

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

21. Jahrgang. No. 25. Münster, East., Donnerstag den 31. Juli 1924. Fortlaufende No. 1065

Welt-Rundschau.

Die Konferenz zu London: Frankreich im Kampfe mit den Geldmächten. Politischer Rahmengerüst in der Außenpolitik Englands. — Interessantes aus dem Programm des französischen Präsidenten.

Die Konferenz zu London: Frankreich im Kampfe mit den Geldmächten.

Unter den notwendigen Vorbedingungen zur Ausführung des Dawes-Planes nannte der englische Premier MacDonald in seiner Einleitungsrede auf der Konferenz zu London die wirtschaftliche und fiskale Einheit Deutschlands und eine angemessene Sicherheit für die Geldgeber, welche die große Anleihe an Deutschland vorstrecken sollen.

Die Banken fordern für die beabsichtigte Anleihe an Deutschland viel bessere Garantien als der französische Plan ihnen bieten würde. Sie fordern Befreiung jeglicher Einmischung in den deutschen Eisenbahnbetrieb; sie fordern Garantien dagegen, daß irgend eine Macht zur Verhängung von Sanktionen auf eigene Faust Gebiete besetzen könnte; sie verlangen bestimmte Maßnahmen für die Räumung des Ruhrgebietes innerhalb einer bestimmten und zwar kurzen Zeit nach Annahme des Dawes-Planes. Ja — und das ist wunderbar im Herzen eines Geldmännchens — sie haben in ihrem Herzen so etwas wie Mitleid oder doch Rücksicht für Deutschland entdeckt.

nen anderen Standpunkt vertreten; sind ja doch die Interessen der amerikanischen Banken seine eigenen. Wer wird bei diesem Widerstreit zwischen der französischen Macht und der Macht des Kapitals den Sieg davontragen? Der Ausgang kann kein zweifelhafter sein. Das Großkapital hat Frankreich ebenso in seiner Gewalt wie Deutschland, jenes ist ebenso wie dieses zum Opfer ausersehen. Das Kapital hat den Weltkrieg für seine eigenen Interessen und nicht für die Interessen Frankreichs heraufbeschworen. Wenn dieses bisher das rachsüchtige und machtgierige Frankreich als das willige Werkzeug zur Niederwerfung und Ausraubung Deutschlands benutzt hat, so ist das nicht aus Liebe zu Frankreich geschehen. Sobald Frankreich sich ernstlich dazu ansetzt, seine eigenen Wege zu gehen und den Interessen des Kapitals entgegenzuarbeiten, so hat damit die Stunde geschlagen, wo es lernen wird, daß man mit großen Armeen wohl unbewaffnete oder minder bewaffnete Volkstribunen, aber nicht die unsichtbaren Geldmächte in Schrecken versetzen kann.

Politischer Rahmengerüst in der Außenpolitik Englands.

England hat bei den verschiedenen Friedenskonferenzen in 1918—19 das Hauptwort geführt. Jetzt, wo die Fäden der Friedensschleife sowohl in Deutschland als auch am Balkan ausreifen, sieht England, wie unklar es gehandelt hat, als es sich von ihren kurzfristigen und rachsüchtigen Verbindungen, Frankreich, Serbien, Rumänien und Böhmen beinflussen ließ. Es geht ihm wie dem Bauerlebens Götzes, der angustvoll ausruft:

Herr, die Rot ist groß! Die ich, die Weiser, Die wech' ich nicht mehr los.

Welchen Kamajalanz die englische Außenpolitik aufweist, um die bitteren internationalen Folgen des „Friedens“ von Versailles zu reparieren, das sehen wir von Tag zu Tag. Nicht minder ist ihr Vetreteung, am Balkan gut zu machen, was es durch die Begünstigung Serbiens verschuldet hat. Das kleine, unzuliverte Serbien hat Kroatien, Südbulgarn, Dalmatien, türkische und bulgarische Gebiete, Montenegro, Bosnien und Herzegowina bekommen, also eine Fläche, die zweimal so groß ist, als Serbien war, und Völker, welche eine höhere und entwickeltere Kultur besitzen als die Serben selbst. Es war zwar in den Annerionen beschlußfassen stark betont, daß diese Bewohner der neuen Besitzungen volle politische und kulturelle, also auch religiöse Freiheit genießen. Die Serben geben aber in ihrer angeborenen Schlaubheit blutwenig auf diese Klaukeln, so daß in ihren annektierten Gebieten weder Eigentum noch Leben der neuen Staatsbürger sicher ist. Daß aber diese Unterdrückung und politische Vergewaltigung den Keim eines neuen Balkankrieges, ja, eines Völkerringes nährt, das sieht vielleicht nur die ferbilde Regierung nicht. Jetzt bitterer aber fühlt es England. Besonders Kroatien gegenüber ist die englische Außenpolitik bemüht, den ferbischen Großmächten einzudämmen. Serbien soll in einer Bundesstaat verwandelt werden, dessen gleichberechtigte Staaten neben Serbien auch Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Jüme, das frühere ungarische Banatgebiet und Montenegro sein sollen. — So hat dies MacDonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei, Radies, dem kroatischen Bauernführer gegenüber beteuert. Damals war MacDonald freilich noch nicht Ministerpräsident Eng-

lands. Ob er sich an sein damaliges Versprechen noch erinnert, bleibt abzuwarten. Ob er wird sich auch bei ihm das alte Sprichwort bemahnen: „Wes Brot ich ess', des Lied ich sing'“?

Interessantes aus dem Programm des französischen Präsidenten.

Es ist schon einige Zeit her, seitdem der französische Präsident Millerand seinem Nachfolger Doumergue Platz machen mußte. Aus der Votschaft des neuen Präsidenten haben uns die Zeitungen ein paar Sätze mitgeteilt, aus denen nicht gar viel zu entnehmen war. Es ist auch an der ganzen Votschaft, die uns erst in den letzten Tagen vollständig zu Gesicht kam, nicht viel Bemerkenswertes. Sie ist echt französisch. Ein paar Proben mögen hier Platz finden. „Die mir übertragene Rolle,“ sagt der Präsident, „besteht darin, daß ich der unparteiische Richter sei, wenn immer die Umstände dies erfordern. Nur auf diese Weise kann ich den Interessen Frankreichs und der Republik nützen die beide in meinem Herzen den ersten Platz einnehmen.“ — Diese Worte erinnern unwillkürlich an das Lied, das man so ausgiebig zur deutschfeindlichen Propaganda benutzt hat: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Nur hat selbstverständlich Doumergue Frankreich an die Stelle Deutschlands gesetzt. Und doch sind den obigen Worten des deutschen Liebes die besterhöhten Worte hinzugefügt: „Aber Alles in der Welt!“ Eine ähnliche Beschränkung fehlt in der Votschaft des französischen Präsidenten. Kräftig hat feinerzeit die Propaganda ausgeföhrt, daß die bösen Deutschen in diesem Liebes Deutschland über den lieben Gott erheben, ja sogar Deutschland zu ihrem Gotte machen. Solchen und ähnlichen Unfimm in Hülle und Fülle hätten sicherlich die Propagandisten nicht zu veröffentlichen gewagt, wenn sie nicht ihr Publikum gründlich gekannt hätten.

„Es ist kein Ding so dumm; Es findet doch sein Publikum.“

An den Worten des französischen Präsidenten wird niemand Anstoß nehmen. Auch wir nehmen nicht den geringsten Anstoß daran und sind überzeugt, daß Doumergue nichts Böses dabei gemeint hat. Wir möchten bloß auf die Verächtlichkeit des Maches aufmerksam machen, womit die Welt gleiche Taten und gleiche Worte verschiedener Personen und verschiedener Völker abmisst.

Zum Beweise, daß der französische Präsident mit beiden Füßen auf der Weltanschauung von dem „friedlichen“ Frankreich und auf der großen Weltläge von der Allmacht Deutschlands am letzten Kriege steht, spricht er von der Notwendigkeit des „Schutzes vor neuer Angriffsgefahr“, natürlich vonseite Deutschlands, und von der „Wiedereroberung der verlorenen Provinzen“, d. h. von Elsch und Lothringen, sagt aber seinen geschichtsunkundigen Zuhörern kein Sterbenswörtchen davon, daß vorerit Frankreich diese Provinzen dem deutschen Reiche geraubt hatte und das jumeit zu Friedenszeiten. So etwas hätte aber auch gar nicht in sein Programm gepaßt. — Die folgende Stelle verdient unverföhrt angeführt zu werden und bedarf keines Kommentars: „Viele Probleme müssen die Nation, das Parlament lösen. Ihre Lösung würde leicht sein, wenn in der ganzen Welt die reine Atmosphäre des Friedens herrschte. Es ist nicht Frankreichs Schuld, daß dies noch nicht möglich ist.“ Unser Land nährt keine ehrgeizigen Träume; wir streben nur nach Zahlung der

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Haltet den Dieb!

E. D. Morel, der unerföhrene englische Wahrheitskämpfer, stellt seit einigen Wochen im Unterhaus wiederholt Anfragen wegen des riesigen Anwachsens in den Rüstungen und der Verrückung von Kriegsmaterial, durch das sich ein großer Teil Europas unter französischem Antrieb immer mehr in ein einziges riesiges Pulvermagazin verwandelt. Da er bisher von der Regierung nur sehr wenige ausweichende Antworten erhalten hat, hat er nun das Material, auf das sich seine Anfragen gründen, in „Foreign Affairs“ und, was noch wichtiger ist, in dem offiziellen Organ der Arbeiterpartei, dem „Daily Herald“, zugänglich gemacht. Es ist erstaunlich genug und der erstaunlichste Teil bezieht sich auf Oesterreich. Daß die Skodawerke in der Tschechei heute faktisch eine Filiale von Creusot-Schneider sind, daß sie Kriegsmaterial in gemaltigen Mengen herstellen, und daß Frankreich heute den ganzen Kriegsmechanismus der Tschechei kontrolliert, ist ein offenes Geheimnis.

Manch Aufsehen dürfte Morels Mitteilungen über gleiche Rüstungen in den österreichischen Waffenfabriken erregen, besonders angesichts der Tatsache, daß viele Fabriken von den Alliierten kontrolliert werden, und daß ihre Verwendung für die weitere Verabfolgung Jugoslawiens, Polens, Rumäniens nicht ohne Zustimmung erfolgen kann. Morel sagt im „Daily Herald“ darüber folgendes: „Kriegsmaterial wird in enormen Mengen hergestellt in den österreichischen staatlichen Werken, im Wiener Arsenal, in Böllersdorf, in Steyr, in Gertenberg, Engesfeld und Blumau, ferner in den österreichischen Daimlerwerken in Wiener-Neustadt. Auch private Firmen auf österreichischem Boden sind stark an der Arbeit. Während der letzten 15 Monate lieferten diese Fabriken an Jugoslawien eine Million Mauersegewehre mit zugehöriger Munition und außerdem 133 Wagonladungen mit Infanteriemunition, wovon 36 letzten April in Ljubliana abgeliefert wurden, zwei Wagonladungen Maschinensegewehre, zwölf Wagonladungen Lastautos, 24 Wagonladungen Feldküchen, große

Mengen Feldgeschütze, Trommelrevolver, Artillerie-Reflektoren usw. Rumänien hat große Aufträge für Granaten, Mauersegewehre mit Munition, Suchlichter und Minenwerfer gegeben, die nun ausgeführt werden. Abgeliefert wurden bereits 11 Wagonladungen Granaten, Polen ist gleichfalls ein großer Käufer und erhielt u. a. bereits 35 Millionen S-Munition, Kaliber 7,9 mm., und 34 Wagonladungen Infanteriemunition, wovon 14 letzten Februar abgingen.“

Morel weist darauf hin, daß alle diese Waffenlieferungen mit französischem Geld bezahlt werden und wie diese Aufträge an die österreichischen Waffenfabriken nicht ohne Wissen der Votschalterkonferenz erteilt, geschweige denn ausgeführt werden könnten. Die ganze Sache ist monströs. Im selben Augenblick, wo man all das Getue wegen angeblicher deutscher Rüstungen machte, verwannte die französische Finanz Europa in ein Pulvermagazin und werde der Vortrag von St. Germain nicht nur mit Füssen getreten, sondern auf Anstößen gewisser Großmächte offen verlegt, die sich über angebliche deutsche Rüstungen nicht genug entäußern könnten.

Die Tatsache, daß dieser unerlaubte Waffenhandel im Gange ist, wird von der Regierung nun zugegeben, und sie hat eine Unterfuchung versprochen, aber er sollte keine 24 Stunden weiter dauern. Jede Regierung Europas hat seit Frühjahr letzten Jahres um sie bemüht, und er ist das direkte Ergebnis der Veruche, die die Generale Foch und Le Rond in Prag, Warschau und Belgrad abstateten.“

Morel fordert, bevor es zu spät ist, eine internationale Konferenz über das Rüstungsproblem und die politischen und wirtschaftlichen Fragen, welche es schufen, welcher Forderung sich „Daily Herald“ anschließt. Morel meint, in der Haltung der Votschalterkonferenz gegenüber diesen Rüstungen finde man einen der Prüfsteine dafür, ob in Frankreichs auswärtiger Politik eine wesentliche Änderung eingetreten sei.

(St. Paul Volkszeitung.)

Kulturkampf im Elsch-Lothringen.

Strasburg, 24. Juni. Der Kurswechsel in Frankreich hat dem katholischen Elsch-Lothringen den Kulturkampf gebracht. In seiner Regierungserklärung am 17. Juni hat Berriot angekündigt, daß die Bewölkung von Elsch-Lothringen jumeit, die ganze republikanische Gesetzgebung erhalten werde, und zwei Tage später ergänzte er diese Andeutung mit der Behauptung, daß es in Elsch-Lothringen rechtlich eigentlich kein Konfordat mehr gebe, da dieses dort an dem gleichen Tage aufgehört habe, an dem es in Frankreich abgeschafft wurde. Diese natürlich ganz willkürliche Behauptung soll nur den gegen den Katholizismus in Elsch-Lothringen gerichteten Plänen dem Radikalen und ihrer sozialistischen Gefolgsleute das Mantelchen einer scheinbaren Rechtsgrundlage umhängen. Die antireligiöse Schulpolitik ist eigentlich die einzig gemeinsame Grundlage, die der durch die Wahl am 11. Mai zur Macht gelangte Linksbund besitzt. Die Laizisale anstelle der bisher bestehenden konfessionellen Schule, die Vertreibung des Kreuzes, der Heiligen und der Schulmeister aus dem Schulzim-

mer, die Abschichtung des nach Berriot angeblich gar nicht zu Recht bestehenden Konfords, die Austreibung der Erbsknechte und Erbsknechtinnen vom heimatischen Boden, die Verbanung der Mönche und Kongregationen, Kirchen und Pfarreien, das sind die Segnungen, mit denen der Berriotismus, der Schüler und Nachfolger des Hohenrömischen Comibus, Elsch-Lothringen seine feinerzeit das durch die verfohrne „Alohermilliarde“ behohene Frankreich beglücken möchte. Es ist der Grobhorient von Paris, der sich ansetzt, auf diese Weise seine Herrschaft, die bisher an der altfranzösischen Grenze endete, jumeit auch über die „zurückgewonnenen“ Provinzen auszudehnen, wobei er seit dem Waffenstillstand und Friedensschluß durch eizige Ministerarbeit schon wirksam vorgearbeitet hat. Das Rotum des neuen Parlaments soll jetzt die offizielle Sanktionierung der Entrechtung des Katholizismus in Elsch-Lothringen bilden. Das katholische Volk Elsch-Lothringens wendet sich mit Entschiedenheit gegen diese Pläne der Loge und ist entschlossen, den ihm aufgezwungenen

(Fortsetzung auf Seite 4.)